

Geleitwort von Dr. Valentin Inzko

Seit meiner Gymnasialzeit gehört die „Ode an die Freude“ zu meinen Lieblingsgedichten, weil sich in ihr der Gedanke, dass einmal alle Menschen Brüder sein werden, und auch jener wunderschöne humanistische Geistesblitz finden, dass es zum Kostbarsten gehört, „eines Freundes Freund“ zu sein. Ebenso fasziniert hat mich die „Tochter aus Elysium“, deren Ursprung ich damals nicht ausmachen konnte. Erst viel später habe ich erfahren, dass es sich bei Elysion um eine im äußersten Westen des Erdkreises gelegene „Insel der Seligen“ handelt, die vom Okeanos umflossen wird und auf welche die griechischen Götter die von ihnen geliebten Helden entrückten. Somit entstammt die „Tochter aus Elysium“ dieser Insel der Seligen und wird ebenfalls von den Göttern geliebt.

Dank Bertram Karl Steiner wissen wir nun, dass es eine weitere Tochter des Elysiums gibt, ein zauberhaftes Zwischenreich, gelegen zwischen den östlichen Alpen, dem westlichen Pannonien und der nördlichen Adria. Slowenien. Diese Insel der Seligen hat also alles, was Europa hat: prächtige Berge, die den Himmel berühren, das Adriatische Meer, das diesen Himmel spiegelt, und die geheimnisvolle Pannonische Tiefebene, die auf der anderen Seite von Sándor Petőfi, dem Dichter und Volkshelden des ungarischen Freiheitskampfes 1848, so einzigartig beschrieben wurde. Dieses Elysium wurde, so glaube ich, von Peter Handke, in Anlehnung an ein slowenisches Märchen, auch das „Neunte Land“ genannt.

In diesem Land bin ich vor meiner Entsendung als Botschafter seit meiner frühen Kindheit ungefähr ein Tausend Mal gewesen, bei Verwandten, da mein Großvater, ein in Triest ausgebildeter k. u. k. Gendarm, und auch meine Mutter aus Slowenien stammen, oder auf der Durchreise nach Kroatien. Ich meinte deshalb das Land zu kennen. Das war jedoch ein Irrtum. Die Primorska zum Beispiel ist nicht einfach das Küstengebiet, wie ich vorher meinte, sondern es gibt mindestens sieben oder acht oder gar neun verschiedene, deutlich ausgeprägte Gegenden mit eigener Identität, wie Slowenisch-Istrien, das Territorium Brkini und die Čičerijska, das Karstgebiet, die Brda-Region, den Vipavska-Bereich und die Tolmeiner Gegend, Notranjska und das Gebiet Goriško.

Vier Dienstjahre später glaubte ich jedoch ehrlich, Slowenien gut zu kennen. Das war aber wieder ein Irrtum, denn ich bekam Bertram Karl Steiners Manuskript „Slowenien – Tochter aus Elysium“ in die Hand und stellte fest, dass mir viele Ausführungen des Autors kaum geläufig und manche völlig unbekannt waren. Tröstend für mich war lediglich die Tatsache, dass vieles in Steiners Slowenienbuch Beschriebene auch alteingesessenen Bewohnern dieses auf der sonnigen Seite der Alpen liegenden Landes nicht bekannt sein dürfte.

Bertram Karl Steiner führt uns ein Feuerwerk an Assoziationen vor, wo Geschichte und Gegenwart, Poesie und Prosa, Oberflächliches und Tiefgründiges, Banales und Metaphysisches, Gerades und Schräges sowie geheimnisvolle Photographien von Michael Leischner aufeinanderprallen.

Wir treffen immer wieder den Schriftstellerfreund Jože Javoršek, wir tauchen mit Steiner und Leischner heimlich in Piran unter, wir begegnen Herzmanovsky-Orlando und seinem Tarockanien, wir sehen den Doppeladler, wie er seine Flügel ausbreitet, die zahlreichen Opernhäuser von Fellner und Helmer werden vor unserem geistigen Auge errichtet. Wir wandern mit dem Autor aber auch nach Theresienstadt, wo nicht nur der Attentäter von Sarajevo, Gavrilo Princip, im April 1918 im Gefängnis an einer Lungenkrankheit gestorben ist (als Minderjähriger durfte er nicht hingerichtet werden), sondern wo später, im KZ, auch die Uraufführung der dort komponierten Oper „Der Kaiser von Atlantis“ stattfand. In dieser

Oper tritt auch der Tod auf, der von Karel Berman dargestellt wurde. Und gerade der Interpret dieser ungeheuren Rolle überlebte als Einziger. Als österreichischem Kulturrat in Prag wurde mir viele Jahre später die Ehre und schwierige Aufgabe zuteil, im Namen von Staatsoperndirektor Holender den Transport des alternden Sängers nach Wien zu einem Holocaust-Gedächtniskonzert an der Staatsoper zu organisieren. Berman trat in seiner ganzen Zerbrechlichkeit als Letzter bei dieser Gedächtnisstunde auf – für ihn war es der erste Auftritt in der Staatsoper – und starb bald danach in Prag. Dank Bertram Karl Steiner weiß ich nun, dass der Komponist der Oper „Der Kaiser von Atlantis“, Viktor Ullmann, als österreichischer Offizier am Isonzo – auf slowenischem Boden – schon längst „um des Todes Gnad und Ungnad“ Bescheid wusste und deshalb die von der Gruppe ARBOS und Direktor Gantschacher häufig aufgeführte Oper vor einem realen und tragischen Hintergrund komponierte, einschließlich der Vernichtung von Soldaten durch den Einsatz von Gas, durch das Ullmann später in Theresienstadt selbst sterben sollte.

Unweit dieses vielleicht schönsten Flusses Europas, in dem laut einer prophetischen Dichtung das Blut des wahrscheinlich beliebtesten slowenischen Dichters, Simon Gregorčič, fließen werde, befindet sich das weltbekannte Gestüt der Lipizzaner, das aus Spanien kam und für welches Kaiser Leopold ein entsprechendes Klima gesucht hat.

Die Lipizzaner sind wohl die bekanntesten Bewohner des Elysiums und auch die englische Königin Elisabeth II. besuchte Ende 2008 diese weltberühmte Institution. Aber wie es so ist, teilt Lipica diesen Ruhm mit Wien, wo sich die ebenso weltberühmte Spanische Hofreitschule befindet. Ähnlich ist es mit dem Fürstenstein, der Kärnten nie verlassen hat, der aber wegen der ehrwürdigen altslowenischen Fürstensteinzeremonie von allen Bewohnern des Elysiums hoch verehrt wird. Viele andere Gemeinsamkeiten wären noch zu erwähnen, aber eine ragt aus den zahlreichen hervor: dass nämlich der erste amtliche Bischof von Wien, Jurij Slatkonja (Georg von Slatkonja), aus dem Elysium stammte. Und er ist nicht nur als Freund Kaiser Maximilians und erster amtlicher Bischof Wiens bekannt, sondern auch als erster Dirigent der Wiener Sängerknaben und der Wiener Hofmusikkapelle, die nach nunmehr 510 Jahren in Wien sonntags noch immer auftritt. Weitere herausragende Slowenen, die in Wien gewirkt haben, sind die Architekten Jože Plečnik und Max Fabiani, der Schöpfer der Wiener Urania und des prächtigen Artaria-Gebäudes am Kohlmarkt. Andererseits hat Gustav Mahler seine Laufbahn 1881/82 als Dirigent gerade in Laibach begonnen, und zwar am dortigen Ständetheater und an der Academia Philharmonicorum, einer der ältesten der Welt, gegründet 1701. Und natürlich stammt auch Hugo Wolf aus dem Elysium. Heute verbindet unsere Länder insbesondere der allseits anerkannte Architekt Boris Podrecca, der auch den Neuen Platz in Klagenfurt genial gestaltet hat. Und noch könnten wir fortfahren.

Wir könnten aber auch mit einem Automobil fortfahren, in das Land des Janez Puch, des Gründers der Puchwerke, mit kostbarem Gepäck – Bertram Karl Steiners Slowenienbuch „Tochter aus Elysium“ – in der Hand, um die Insel der Seligen, das magische Zwischenreich, auch persönlich kennenzulernen. Ich lade Sie gemeinsam mit Bertram Karl Steiner dazu ein!

Valentin Inzko  
Österreichischer Botschafter in der Republik Slowenien  
Im November 2008